

KIRCHE

VISIONEN

Heiland in der Tasche

Jesus Christus befahl, einen Mercedes 300 S zu kaufen, sich auf der Reise nach Portugal schon in Madrid mit Lebensmitteln einzudecken und auch an einen Benzinkanister zu denken.

Die Himmelsbotschaft galt dem Pater Josef Stocker und der frommen Magdalena Kohler, die ihn auf einer Wallfahrt begleitete. Vermittelt wurden die Weisungen des Gottessohnes von einer anderen gläubigen Katholikin: der Nonne Stella, die bürgerlich Olga Endres heißt.

Ihr erschien Christus fast alltäglich, und stundenlang schrieb sie seine Aufträge nieder. Insgesamt 18 000 Seiten

vorhersehbarer Todesfolge“ zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten 1966 das 17jährige Mädchen Bernadette Hasler zu Tode geprügelt, als sie ihr „den Teufel austreiben“ wollten.

Die moralische Mitschuld der Ordensschwester Hildegard, alias Stella, wurde in dem Züricher Prozeß von dem evangelischen Gutachter, Professor Walter Nigg, hervorgekehrt.

Nigg über die Nonne: „Durch ihr unbedachtes Reden von Offenbarungen, wo doch nichts anderes als reine Einbildungen vorlagen, hat sie direkt und indirekt die Angeklagten auf eine Bahn geführt, auf der sie denn auch schwer gestrauchelt sind.“

Aber auch die katholische Kirche ist nicht unschuldig daran, daß sich mitten im 20. Jahrhundert ein Stück Mittelalter ereignet hat. Kirchenobere haben jahrelang Stellas „Massenpro-



3/69

Und wie kommen Sie nach Großbritannien?

Am besten via Hoek van Holland mit Bahn und Schiff - das ist die ideale Kombination für Ihren Urlaub British-made schnell, sicher und bequem!

Seit 8.11.1968 auf der Hoek van Holland/Harwich-Route: „Königin Juliana“ und „St. George“.

In diesen modernen Luxusfährrschiffen (7000 BRT) fahren Sie mit TEE-Komfort über die Nordsee. Sie haben Anschluß an sämtliche Fernzüge aus der Bundesrepublik nach London und andere wichtige Zentren in England. Die Schiffe fahren in Tages- und Nachtdienst.

Wenn Sie Ihren England-Urlaub planen - studieren Sie das Zeeland Pauschalreisen-Programm mit den reizvollen Angeboten!

(Auskunft in Ihrem Reisebüro)



Papst Paul VI. in Fátima 1967: Fehlmeldungen aus dem Jenseits

füllte sie im Laufe der Jahre. Gläubig stellte eine amtliche Kommission der katholischen Kirche über den Kontakt zwischen Christus und dieser Christin fest: „Sie schreibt wie eine Sekretärin, der man in die Feder diktiert.“

Heute wollen weder die Ordensfrau noch ihre Kirche an diese Botschaften aus dem Jenseits erinnert werden. Stella hat den Orden und den Namen gewechselt. Als Schwester Hildegard lebt die frühere Borromäerin seit elf Jahren im Karmelitenkloster Welden bei Augsburg, schält Kartoffeln und nennt ihre einstigen Offenbarungen „einen Schmarren“.

Doch der 1956 exkommunizierte Stocker, heute 62, und Magdalena Kohler, heute 55, sind zu Verbrechern geworden, weil sie blind an die Visionen der heute 54jährigen Nonne glaubten. In der vergangenen Woche wurden sie in Zürich vom Geschworenengericht „wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung mit

duktion von Offenbarungen schlimmster Art“ (Nigg) nicht nur unkritisch geduldet, sondern sogar gefördert.

Als der Pater und seine Magdalena die Seherin, mit der sie sich später zu einer „heiligen Familie“ vereinten, in Jerusalem kennenlernten, war sie schon prominent. Sie hatte zunächst den Heiland aus dem Tabernakel sprechen hören, ihn später gesehen und schließlich seine Aufträge entgegengenommen. Die Nonne tat so, „als stünde sie in immerwährender telephonischer Verbindung mit dem Himmel, ja, als hätte sie den Heiland in der Tasche“ (Nigg).

Patres untersuchten den Fall und stellten eine „mystische Begabung“ fest. Stella-Bücher erschienen mit Billigung kirchlicher Behörden und wurden in mehreren Auflagen und Übersetzungen verbreitet. Papst Pius XII. sandte schriftlich „Dank und apostolischen Segen“, nachdem ihm ein „Heilandsbrief“ Stellas zugeschickt




Hoek van Holland-Harwich

England Schottland

Senden Sie mir bitte kostenlos die reichbebilderte, 52 seitige Broschüre über Urlaub in England 1969.

Name:

Anschrift:

British Travel, 6 Frankfurt/Main 1
Neue Mainzer Str. 22 A2





Opfer Bernadette Hasler, Täter Stocker, Magdalena Kohler: Jesus empfahl Mercedes

worden war. Die Oberin des Ordens, dem die Seherin angehörte, leitete ihre Schwesternschar nach Christus-Befehlen, die sie von der Schwester erhielt.

Vor allem aber kam die amtliche Kommission der Kirche, die den Fall untersuchte, zu dem Schluß, es handle sich um ein „übernatürliches, mystisches Phänomen“.

Mit dem positiven Befund waren für Stocker und die Kohler, so gutachtete Nigg in dem Züricher Prozeß, „Schwester Stellas Heilandsbotschaften kirchlich legitimiert, weshalb sie ihnen unbedingten Glauben schenken“. Sie „vertrauten blind der kirchlichen Untersuchungskommission“ und taten damit nur, „was viele fromme Gemüter innerhalb der Kirche tun“.

In der Tat: An diesem Kriminalfall wurde deutlich, was zahlreiche nicht-kriminelle Affären einem kleineren Publikum längst gezeigt haben: Was Visionen angeht, so kann — oder will — die katholische Kirche keine klare Grenze zwischen Glauben und Aberglauben ziehen.

Es ist ein speziell katholisches, kein allgemein christliches Problem: Zumindest in Europa sind es — von wenigen Ausnahmen abgesehen — nur Katholiken und ihre Kirche, die sich mit Botschaften aus dem Jenseits beschäftigen.

Aber schon die katholische theologische Lehre darüber, ob Christus, Maria oder Heilige sich einzelnen Katholiken offenbaren, ist für schlichte Gläubige kaum zu begreifen: Jeder Katholik muß daran glauben, daß sich Visionen — kirchenamtlicher Terminus: „Privatoffenbarungen“ — ereignen können. Aber in der Ansicht darüber, ob sich Visionen wirklich ereignet haben, ist der Katholik ziemlich frei: Er darf jede einzelne Vision als unglaubwürdig ablehnen.

Und auch die kirchenamtliche Unterscheidung zwischen anerkannten, geduldeten und verworfenen Privatoffenbarungen ist längst nicht so eindeutig, wie es nach katholischen Handbüchern angenommen werden mußte.

▷ Anerkannt („approbiert“) werden Visionen, wenn sie nicht gegen die Glaubenslehre verstoßen und wenn

sie „gute Gründe menschlicher Glaubwürdigkeit für sich in Anspruch nehmen können“ — so der prominenteste Jesuit der Gegenwart, Karl Rahner.

▷ Geduldet wird die Verehrung von Stätten und Personen, die von der Kirche noch überprüft werden. Bis die Entscheidung fällt, vergehen Jahre oder sogar Jahrzehnte. Nur jede zehnte der in den letzten 30 Jahren gemeldeten Marienerscheinungen ist kirchlich anerkannt worden.

▷ Gewarnt wird vor dem Glauben an Erscheinungen, die von der Kirche für unecht erklärt worden sind.

Aber auch geistlichen Gelehrten sind die Grundsätze unerforschlich, nach denen die Kirche zwischen echten und unechten Offenbarungen unterscheidet. Zu den Kriterien gehört beispielsweise, daß echte Botschaften kurz und bündig sind und daß sie keine Strafen androhen.

Überdies sind auch approbierte Offenbarungen heilig- und seliggesprochener Christen oft nicht fehlerfrei geblieben: Häufig wurde — so räumt



Vorgetäuschte Vision in Heroldsbach 1950
Die Kirche duldet Aberglauben

Jesuit Rahner ein — „historisch Falsches, theologisch Irriges und Schiefes, Subjektives (bis zur Geschmacklosigkeit)“ gemeldet.

So wollte der heilige Norbert von Xanten (1082 bis 1134) erfahren haben, daß der Antichrist noch in seiner Generation erscheinen werde. Dem heiligen Vinzenz Ferrer (1350 bis 1419) war offenbart worden, das Weltende stehe unmittelbar bevor. Der Katharina von Siena (1347 bis 1380) soll Maria mitgeteilt haben, sie sei nicht unbefleckt empfangen worden — eine Botschaft, die dem 1854 verkündeten katholischen Dogma widerspricht. Die heilige Maria Magdalena von Pazzi hatte die Vision, Jesus schreibe ihrem Herzen mit der Milch der Jungfrau Maria sein Zeichen ein. Marie Sainte-Cécile de Rome wurde eineinhalb Jahre von Jesus fast täglich daran erinnert, daß sie am 15. August 1924 sterben werde. (Sie starb 1929.)

Solche Fehlmeldungen aus dem Jenseits veranlaßten Rahner zu dem Schluß, daß auch die echten Visionen „nur mittelbar gottgewirkt“ sein können.

Für das Kirchenvolk wird solche Skepsis erstickt in dem Kult, der von Bischöfen und Päpsten an Erscheinungsstätten getrieben wird: Vor allem im portugiesischen Fátima und im französischen Lourdes, wo die Gottesmutter Kindern erschienen sein soll.

Nach Lourdes reisen alljährlich Dutzende von Bischöfen und große Pilgerscharen. Was in Fátima Kinder als Forderung Marias gehört haben wollen, vollzog Pius XII. im Kriegsjahr 1942: Er weihte die Welt dem Unbefleckten Herzen Mariae. Auch Paul VI. gab dem Fátima-Kult neuen Auftrieb, als er 1967 den Wallfahrtsort besuchte.

Aber auch wenn die Kirche sich noch gar nicht entschieden hat, blüht der Glaube an Visionen schon. So wurde die vor sechs Jahren verstorbene Bayerin Therese Neumann („Therese von Konnersreuth“) schon zu Lebzeiten von vielen Katholiken wie eine Heilige verehrt, obwohl kirchliche Instanzen eher zur Skepsis mahnten.

Und die Kirche duldet Kult sogar an Stätten, an denen sich auch nach kirchenamtlicher Erkenntnis nichts ereignet hat.

Im oberfränkischen Heroldsbach, wo 1949 und 1950 Maria einigen Kindern erschienen sein soll, wurde eine Andachtsstätte mit Kapelle gebaut, obwohl die katholische Kirche die Visionen für Lug und Trug erklärt hat.

Noch deutlicher zeigt sich die zwiespältige Haltung der Kirche im bayerischen Pfaffenhofen an der Roth. Dort berichtete 1946 eine Barbara Rueß, damals 22, von einer Marienerscheinung. Drei Jahre lang prüfte ein Jesuit die Visionen und erklärte sie dann für unecht. Der damalige Bischof von Augsburg, Joseph Freundorfer, schloß sich dieser Meinung an. Er veröffentlichte seinen Entscheid aber nicht und duldete, daß in Pfaffenhofen an der Stelle, an der Maria dem Mädchen erschienen sein soll, eine Kapelle errichtet wurde.

Alljährlich wallfahren seither etwa 10 000 Pilger in den Ort.